

Achsen-Überprägungen in diesem Sinne finden sich am E-Grat von P. 2517. Die Schwarzschiefer vom Lieserfall, Ebenlanisch und Moar Eissig sind durch Porphyroblasten von Biotit und Granat ausgezeichnet. Einen Epidosit-Saum an der Grenze zum Kalkmarmor zeigt die zur Silbereckserie gehörende Amphibolitlinse in Seehöhe 2000 m im nordöstlichen Ebenlanisch Kar. Aufgenommen wurde der komplizierte Faltenbau um den Ebenlanisch und Moar Eissig See. Wo die Silbereckserie zwischen dem Gneis ausdünn, stellen sich tektonische Mischgesteine und Gneisphyllonite ein, die sehr reich an Phengit sind.

Eine Serie aus Amphibolit mit Querhiotiten, aus Paragneis, Glimmerschiefer und Graphitquarzit, ließ sich aus der E-Flanke des Gipfels P. 2517 zur Schulter verfolgen. Graphitquarzit tritt in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft auch in der Silbereckserie auf. Die gegenseitige Beziehung beider Serien wird wohl im Zuge weiterer Kartierung klarer werden.

Im Bereich der Riesenlagengneise der Mureck-Decke wurden Begehungen am Kamm Eheneck—Reitereck und in den Karen Lassörn und Pfarr Alm sowie in der Steilflanke südlich Angern bei Oberdorf vorgenommen. Bemerkenswert ist ein 10 m langer und 1,5 m mächtiger, teilweise houdinagierter Floitit-Lagergang im grobkörnigen Amphibolit knapp südlich unter der Scharte zwischen Girlitz Spitze und P. 2546. An der Scharte zwischen Seemannwand und Eheneck stehen Serpentinhegleitgesteine an. Der schroffe Gipfel der Elend Spitze besteht aus recht massivem Amphibolit. Phyllonitisation ist im Riesenlagenbau der Mureckdecke eine sehr häufige Erscheinung (Serizit- und Chloritschiefer sekundär im Zuge niedrig temperierter Durchschieferung mit Gleitbewegungen gebildet aus sauren und basischen Lagen). Die Geometrie des Riesenlagenhauses läßt sich an den sehr guten Aufschlüssen durch Detailkartierung annähernd erfassen.

Der regelmäßige Bau der Schieferserie der Mureckdecke wurde im Anschlusse an die vorjährigen Aufnahmen durch die Untersuchung der Profile der Dolomit Spitze (Gipfel zwischen Stern und Wand Spitze) sowie südlich Angern bei Oberdorf weiterverfolgt. Dabei wurde wiederum die regelmäßige Lage der „Trias“ über Geröllquarzit und feinkörnigem Phengit-Mikroclin-Augengneis (Typus Rote Wand—Modereck), der seinerseits auf Schwarzschiefern liegt, bestätigt. Auch in der Schieferserie wurden Achsen-Überprägungen gefunden, die zeigen, daß die NE-Achse jünger ist als die regionale SE-Achse.

Die Begehungen der großen Bergsturz-Areale ergaben das postglaziale Alter des gewaltigen Bergsturzes mitsamt großen, teils gekippten, teils verrutschten Felspartien südlich der Langen Wand, nordwestlich Pölla Jagdhaus. Auskartiert wurde der mächtige Bergsturz der Girlitz Alm. Auch er hat postglaziales Alter. Seine Entwässerung erfolgt modellförmig durch einen Kranz starker Quellen, die an seinem unteren Ende austreten: Furche von der Lassörnhütte bis zum unteren Ende des Lassörn Wasserfalles und in der Vorderen Pölla, südlich P. 1307. Älter als die Moräne des Gletscherstandes um das Jahr 1850 ist der verhältnismäßig junge Bergsturz östlich der Melnikscharte.

### **Aufnahmebericht 1964 (Blatt 129, Donnersbach) der Arbeitsgemeinschaft „Niedere Tauern“, Graz**

von F. FEHLEISEN und H. GAMERITH

Das 1964 bearbeitete Gebiet schließt westlich an den schon in den letzten Jahren kartierten Raum von Bretstein und Pusterwald (Blatt 130, Oberzeiring) an und umfaßt die Südabdachung der Niederen Tauern vom Schießbeck über Hohenwart—Glattjoch—Blaufeldscharte—Hochstubofen bis in die Nähe des Sölkpasses.

Die hangendsten, etwa NNE-fallenden Anteile zeigen sich im E im Kamm Glattjoch—Hohenwart—Schießbeck und sind charakterisiert durch eine wechselvolle Abfolge von Granatglimmerschiefern mit Pegmatiten, Marmoren, Amphiboliten und Quarziten. Diese Gesteinsgemeinschaft

entspricht nach Ausweis der Kartierung des Lachtaler Zinken den Marmor-Pegmatit-Vorkommen von Oberzeiring—Pusterwald.

Unter dieser hangenden Gruppe findet sich ein etwas steiler gegen NNE-fallender Komplex von größeren Granatglimmerschiefern mit Quarziteinschaltungen (Glattjoch) und Amphiboliten; auffallend ist hier das Fehlen von Pegmatiten.

Von der Hochweberspitze gegen S in Richtung Hochstubofen wurden im Liegenden des vorgenannten Komplexes weitere Granatglimmerschiefermassen kartiert. In diesem Komplex liegen schwarmweise konkordant Amphibolitbänder und -linsen (z. B. Westflanke der Schober Spitze, 2423 m) und im Westteil auch Marmore. Südlich des Stangereck an der E-Seite des Eselsherger-Grabens gelang darin ein Fund von Disthen-Granat-führenden Glimmerschiefern.

Im Raume des Hochstubofen treten gefeldspatete Granatglimmerschiefer und Schiefergneise auf. Diese stehen im Melleckkamm mit ihren Begleitgesteinen auffallend steil nordfallend oder senkrecht. Südlich anschließend, aber durch eine über die Haseneckscharte (2160 m) gegen E verlaufende Störung getrennt, folgen im Hochstubofen—Keinhart (P. 2474 m) komplizierte Verhältnisse. Zunächst treten gefeldspatete Glimmerschiefer und Schiefergneise auf, deren Streichen südlich der Störung schon anders ist als nördlich davon. Sie bilden einen großen, gegen W konvexen Bogen des Streichens. Dieser wird auch von Marmoren mit örtlicher Hämatitvererzung und Amphibolitlinsen in den NNE-Gehängen des Keinhart mitgemacht.

Der Zusammenhang dieser Strukturen mit dem Melleck ist wegen der vorerwähnten Störung noch unklar. Die Fortsetzung und Ausweitung der Kartierung muß hier auch erst eine Abklärung der achsialen Verhältnisse bringen.

Das eingangs topographisch umrissene Kartierungsgebiet zeigt auffallend gegenüber den flachen Lagerungen des Hauptkammes im Norden und den flachliegenden Glimmerschiefern weiter im Süden eine steilflächige, komplizierte Verfallung. Diese kommt etwa in den Quarziten des obersten Schöttlgrabens besonders klar zum Ausdruck.

Bedeutende Störungen in den Tälern (NW—SE), N—S-Brüche sowie durchschnittlich NE—SW-streichende Brüche zerstückeln den Faltenbau beträchtlich.

### **Bericht 1964 über Aufnahmen auf den Blättern Partenen (169) und Mathon (170)**

von GERHARD FUCHS

Außer der Teilnahme an einer Übersichtsexkursion im Grenzbereich Silvretta—Rätikon benützte der Berichterstatter die zur Verfügung gestandenen Aufnahmestage zum Abschluß der Kartierung im Klostertal und begann mit der Aufnahme des Bieltales.

Die orographisch rechten Hänge des Klostertales werden fast zur Gänze von Amphibolit mit untergeordneten Einschaltungen von Paragneis (z. T. mit Feldspatungung) aufgebaut. Durch das regional herrschende W- bis NW-Einfallen der Achsen und s-Flächen tauchen diese Gesteine im unteren Teil des orographisch linken Talhanges unter die Orthogneismasse vom Tälihorn und Klosterpaß ab. In diesem Granitgneiszug ist im Bereich des Schrofen P. 2655 im Verhupftäli eine N-abtauchende Großfalte zu beobachten, die durch ein eingeschaltetes, geringmächtiges Amphibolithband gut verfolgbar ist. Durch die vom Litzner-Sattel in den nördlichen Bereich des Verhupftäli ziehende Verwerfung wird der Granitgneis bei seinem Weiterstreichen nach NE zu etwas abgesetzt. N vom P. 2174 quert er das Tal und zieht zur Kleinen Schattenspitze empor. Im Bereich der Sonntagspitze folgen im Hangenden des Orthogneises Amphibolit und darüber ein Zug von Mischgneis. Beide Gesteinszüge queren das Verhupftäli und verbinden sich mit den bereits bekannten, betreffenden Gesteinszügen des Lobkamm-SE-Hanges. Darüber lagern die Amphibolite des Bereiches Winterlucke—Winterberg—Verhupf Spitze.